

# Freundschaft

## Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 8. Juli 1987

Nr. 132 (5 510)

Preis 3 Kopeken

### Im Blickpunkt: Ernte 87

In den Südgebieten Kasachstans hat dieser Tage die Getreidebergung begonnen. Die Mechanisatoren haben vor, diese landwirtschaftliche Kampagne in anderthalb bis zwei Wochen abzuschließen.

## Start frei!

Die Getreideschläge des Sowchos „Prigorodny“ sind in unmittelbarer Nähe des westlichen Stadtrandes von Dshambul gelegen. Den Stadtrännen sieht man schon den goldenen Schimmer der Ähren und das rege Treiben auf den Feldern. Die Kapitane der Leistungstarken, „Niwas“, haben es tatsächlich sehr eilig: Rund um die Uhr drehen die Mähdrescher ihre Runden und sind die Kraftwagen beim Korntransport im Einsatz. Ist ein Feld abgeräumt, sind die Pflüger an der Reihe.

Besonders gut bewähren sich bei der Ernte Vater und Sohn Steinke. Zusammen mit anderen 11 Mechanisatoren haben sie ihre Getreidekombines auf den Schlägen, auf denen der Weizen nächst heranreift. Jetzt heißt es, keine Zeit vertun, das Erntegut verlustlos unter Dach und Fach zu bringen.

Klar, nicht auf allen Schlägen des Sowchos ist das Korn gleich gut geraten. Auf machbaren belaufen sich die Hektartrträge auf nur 15 Dezitonnen, es gibt aber auch Felder, von denen man 20 und mehr Dezitonnen Getreide je Hektar runterholt. Die Steinke haben Schwein: Bereits der Probedrusch ließ auf 25 Dezitonnen Korn je Hektar rechnen. Immer mehr sieht sich im Sowchos die Intensivtechnologie der Getreide- und Futterkulturenproduktion durch. Die Mitglieder des Familienkollektivs bedienen sich dieser Methode bereits das

dritte Jahr nacheinander. Im Ergebnis ist die Erntebildigkeit der von ihnen bewirtschafteten Flächen um nahezu 17 Prozent gestiegen. Zieht man zudem in Betracht, daß sie nicht über die besten Böden verfügen, so läßt sich der wahre Wert der Neuenergie erst richtig einschätzen.

Die Getreidebauern des Sowchos haben sich auf die diesjährige Erntebergung gut vorbereitet. Bereits am 1. März standen hier alle Agrargeräte und Anhängelgeräte startklar. Dies ermöglichte denn auch den störungsfreien Erntebeginn.

Die Ackerbauern des Sowchos stehen miteinander im Leistungsvergleich. Man ringt um höchste Tagesergebnisse: Als Ausgangspunkt bei der Getreidemaße 20 Hektar. Die Aktivisten bringen es jedoch stets auf 25 und mehr Hektar. Unter ihnen sind natürlich Vater und Sohn Steinke sowie deren Wettbewerbspartner Wladimir und Viktor Belaschows, Umet Schachmuradow und andere.

Die Getreidebauern des Agrarbetriebs haben sich vorgenommen, an den Staat 80 000 Dezitonnen Korn zu verkaufen. Sie sind ihrem Ziel schon ganz nahe: Dieser Tage wurde die 60 000 Tonne Korn eingefahren.

Adam WOTSCHTEL, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Dshambul



## Bohrtürme schreiten in die Wüste

Die Halbinsel Busatschi im Gebiet Mangyschlak ist ein überaus perspektivisches Gebiet für die Erdölgewinnung in der Republik. Hier sind die Lagerstätten Karashambas, Nordbusatschi und Kalamkas erschlossen worden.

Die Abteufbrigaden der Verwaltung für Bohrarbeiten Shtybal in der Vereinigung „Mangyschlakneft“ führen heute den Aufschluß der natürlichen Vorratskammer in einem beschleunigten Tempo durch. Der Flugsand und die Salzlümpfe konnten den Bohrtürmen den Weg nicht versperren. Das Bohren erfolgt von den Schüttdämmen aus, auf denen Gleise montiert sind. Darauf fahren Plattformwagen mit entsprechenden Ausrüstungen, die es ermöglichen, die zweidurchschnittlichen Fristen des Abteufens von Bohrungen unter ähnlichen geologischen Verhältnissen um die Hälfte zu verkürzen.

Aber auch die vollkommensten Ausrüstungen können stille Produktivitätsreserven aufweisen, wenn man an die Arbeit nicht gleichgültig, sondern eifrig herangeht. Dies beweist Tag für Tag die Brigade von A. Achmadow, die im Zweigwettbewerb der Abteufbrigaden führend ist. Hier hat man es gelernt, die wichtigsten Arbeitsgänge mit Hilfsoperationen zu überlagern und die vorbeugende Instandsetzung während technologischer Unterbrechungen durchzuführen. Die gesparten Minuten ergeben Stunden und Tage. Zur Zeit steht auf dem individuellen Arbeitskalender der Brigade A. Achmadow schon Anfang November. Die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober sollen mit beträchtlichem Vorlauf eingelöst werden.

Unsere Bilder: Die Brigademitglieder der (v. l. n. r.): Schlosser Schamad Chassjew, Bohrhilfe Aindi Issajew, Bohrmeister Anatoli Achmadow und Schichtführer Anatoli Piljatschenkow; beim Niederbringen einer neuen Bohrung.

Fotos: KasTAG

## Wort und Tat stimmen überein

Frägt man heute einen beliebigen Einwohner von Balchach, was hier den Arbeitsalltag der Industriekollektive prägt, bekommt man prompt zu hören: Die Errichtung des zweiten Schmelzbads im Kombinat. Darauf sind sämtliche Bemühungen gerichtet, denn die Inbetriebnahme der zweiten Ausbaustufe der Kupferfabrik bedeutet soviel wie doppelte Vergrößerung der Kupferproduktion.

Auf dem Bauplatz geht es jetzt reger zu. Die Nullzyklusarbeiten sind abgeschlossen, die riesengroße Wanne wird immer höher. Dieser Tage hat man mit der Montage der Hauptkonstruktionen begonnen, was mit einer der schwierigsten Operationen ist.

„Schaffen wir es in vier Wochen, so ist der Bau so gut wie abgeschlossen“, meint Viktor Leiermann, Chefingenieur der Spezialisierten Montageverwaltung „Kasstalmontash“.

Warum man das Programm ausrechnet in vier Wochen meistern will? Das ist die erhöhte Verpflichtung des Montagekollektivs. Laut Norm könnte man für die Konstruktionsmontage volle sechs Wochen verbrauchen, aber das würde die Endbearbeitung sowie die Montage der technologischen Ausrüstungen in die Länge ziehen. Und die Brigaden der sechs Verwaltungen, die bei der Errichtung der zweiten Ausbaustufe eingesetzt sind, haben sich das Ziel gesetzt, den leistungsstarken Komplex bis zum 7. November zu übergeben. „Unsere Montageleute verstehen es, den Schwierigkeiten die Stirn zu bieten“, erzählt Valentin Kim, führender Bauleiter am Objekt. „Hier gibt es keine Stillstände — die Brigaden nutzen jede Minute Arbeitszeit.“

Auf dieses Thema kam der Bauleiter nicht von ungefähr zu sprechen. Wie an jedem Großbau

sind auch an der zweiten Ausbaustufe sämtliche Vorgänge bis ins Kleinste eingeplant. Aber oft kommt es, daß die Partnerbetriebe, also die Lieferanten, die Montageleute hereinlegen. Mit großer Verspätung treffen beispielsweise Metallkonstruktionen aus Karaganda ein, während die Armaturenwerke von Uralak und Ost-Kamenogorsk ihre Liefertermine streng einhalten, obwohl sie viel weiter gelegen sind. Auch an der Qualität der aus Tschikment eintreffenden Betonkonstruktionen haben die Bauleute vieles auszusetzen. So kommt es nun, daß die Brigaden ihre Pläne fast jeden Tag koordinieren müssen, um keine Stillstände zuzulassen.

„Selbstverständlich schafft das manchmal so viel Hektik, daß selbst die Mutigsten versagen“, sagt mit Entrüstung der Brigadeführer der vierten Komplexbrigade Alexander Wolf. „Dem müßte endlich ein Ende gemacht werden — wir sind dafür, daß man mit konkreten Kollektiven konkrete Verträge abschließt und dann den Schuldigen feststellt.“ Die Arbeit am Objekt läuft rund um die Uhr. Gegenwärtig weisen die Montageleute höchste Produktivität seit Jahresanfang auf. Aber die Leistungen könnten, wie gesagt, noch höher sein, wenn es die nötige Ordnung bei der Baustofflieferung gäbe. Wie dem auch sei, stimmen hier Wort und Tat überein.

Wilhelm BUCHLER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Dsheskasgan

Die Redaktion hat die Meinungen der Erbauer der zweiten Ausbaustufe der Balchacher Kupferfabrik zum Objekt. „Hier gibt es keine Stillstände — die Brigaden nutzen jede Minute Arbeitszeit.“

### Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern

Nur etwas mehr als 20 Minuten erfordert jetzt die Instandsetzung des Dieselmotors zum KamAS-Wagen. Das von einer Gruppe Spezialisten der Alma-Ataer Autoreparaturvereinigung Nr. 1 entworfene Fließband unterscheidet sich in vielem von seinen Mustern in den KamAS-Betrieben in Breshnew und Lwow. Der Weg von der Idee bis zum Einsatz dieses Fließbands ist in nur einem Jahr zurückgelegt worden. Das ist der enge Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern zu verdanken. 7 500 Dieselmotoren ist die jetzige Jahresleistung der Abteilung für zentrale Instandsetzung solcher Motoren, der einzigen in dieser Branche. Die Möglichkeiten dieses Fließbands sind aber noch lange nicht ausgeschöpft. (KasTAG)

## Fondseffektivität wächst

Den Produktionsumfang um weitere 18 Prozent zu vergrößern und bis Jahresende zusätzlich 341 000 Rubel Einnahmen zu erwirtschaften — so lautet die jüngst korrigierte sozialistische Verpflichtung des Kollektivs der zweiten Aufbereitungsfabrik im Bergbaukombinat Sokolowka-Sarbal. „Diese hohen ökonomischen Kennziffern wollen wir durch eine bessere Nutzung der Grundfonds erzielen“, sagt Juli Malsam, Chefingenieur des Bergbau- und Aufbereitungskombinats. „Und das ist seinerseits durch die vervollkommnete Aufbereitungstechnologie möglich geworden. Eine Gruppe unserer Ingenieure hatte sich der Sache angenommen und wertvolle Projekte entworfen, die dann im Branchenministerium ausgewertet und bestätigt wurden.“ Die Ressourcen- und energie-

## Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**58 neue Erzeugnismodelle** hat man in der Koktschetawerkstoffabrik „40 Jahre Leninscher Komsomol“ in die Produktion eingeführt. Sie alle sind mit schöpferischer Unterstützung der besten Kleidungsmodelleure aus Riga, Leningrad und Kiew erarbeitet worden.

**Erhebliche Lohnzuschläge** haben die Komplexbrigaden von Viktor Andres, Woldemar Seifert und Boris Chalullin aus dem Sowchos „Pogranitschny“, Gebiet Sempalatinsk, erhalten — laut Ergebnissen der ersten Jahreshälfte 1987 haben sie die besten Kennziffern in der Steigerung des Rentabilitätsniveaus der Viehzucht im Gebietsdurchschnitt erzielt.

Ihren Zeitpunkt unterboten über 30 Kohlegewinnungskollektive der Karagandaer Kohlenbeckens. Insgesamt sind hier in den ersten sechs Monaten d. J. etwa 530 000 Tonnen Kohle über die Aufgabe hinaus geliefert worden.

sparende Technologie wird es uns ermöglichen, jährlich Mittel bis 50 000 Rubel zu sparen und die Arbeitsproduktivität um weitere 15 Prozent zu steigern. Außerdem wollen wir in nächster Zukunft eine teilweise Rekonstruktion der Aufbereitungsaggregate vornehmen.“ Der ökonomische Aufschwung wird dem Betrieb aus der Klemme helfen; die Sache ist die, daß die Aufträge der Karagandaer Hüttenwerker mit jedem Jahr anwachsen, und um den Aufgaben nachzukommen, müssen die Produzenten von Eisenerzpelets, deren Absatz jedes Jahr kontinuierlich um 10 bis 12 Prozent vergrößert. Jedes Jahr werden wir nun dieses Problem lösen und somit eine sichere Basis für den erfolgreichen Start ins nächste Wirtschaftsjahr schaffen. Alexander WINTER  
Gebiet Kustanar

### „Wohnungsbau 91“

## Der Preis der Unterlassungen

Im Gewerkschaftskomitee des Kombinars für Baufertigteile reifte ein Konflikt heran: In einem Zeitabstand von je zwei Tagen waren in der Betriebsdirektion sechs Kündigungsgesuche eingetroffen.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Viktor Polujanow faßte sich an den Kopf: „Was können wir da bloß unternehmen?“

Als ich mit Arbeitern — übrigens alles erfahrenen Meistern und ausgezeichneten Fachleuten — sprach, um herauszubekommen, was die Grundlage ihrer verzweifelten Aktion bildete, stellte es sich heraus: Sie alle warten auf neue Wohnungen, doch leider vergebens.

Wladimir Kutscharenko, stellvertretender Betriebsleiter des neuen Werks, zur Zeit mit Fragen des Investbaus beauftragt, nannte mir den Termin unserer Zusammenkunft. „Macht es nichts, wenn wir uns unmittelbar am Objekt treffen?“

Die Errichtung der neuen Wartungszentrale für KamAS-Wagen ist heutzutage in Zelinograd ein Schwerpunktbauprojekt vieler Organisationen. Unter anderem baut der Betrieb hier mit eigenen Kräften ziemlich stark mit: Drei Verwaltungskollektive sollen laut Vertrag über 45 Prozent sämtlicher Bauarbeiten verrichten.

„Gerade dadurch beabsichtigen wir einen großen Komplex sozialer Fragen zu lösen“, erklärte mir Kutscharenko. „Zum erstmal haben wir es praktisch bewiesen, daß wir durch sparsamen Baustoffverbrauch, überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität und rationellen Einsatz von Arbeitskräften allein in diesem Jahr Mittel in Höhe von 128 000 Rubel sparen können.“

Bedeutet das, daß Sie diese Mittel als eine Art Vorschub schon heute für die Errichtung von Objekten mit sozialer und kultureller Bestimmung verwenden?“

„Gerade das wollte ich sagen. Wir setzen es durch, daß der Kostenüberschlag im Ministerium bestätigt wurde. Im Grunde genommen war das gar nicht kompliziert, weil ja die Bauverwaltungen mit Selbstfinanzierung arbeiten. Und so hatten wir die nötigen Mittel, die später ja sowieso uns gehören sollen.“

„Jetzt aber die andere Seite des Problems. Wissen Sie, daß viele Arbeiter aus den Nachbarbetrieben sich bei euch bewerben?“

„Ich halte das für einen natürlichen Prozeß. Die Leute sind bereit, aufopferungsvoll zu arbeiten, man schafft für sie jedoch keine Bedingungen. Halten Sie das etwa für richtig? Und wir haben bereits zwei Wohnhäuser mit je 24 Wohnungen übergeben, während das Werk erst im nächsten Jahr anlaufen soll. Natürlich möchte man bei uns anfangen. Selbstverständlich nehmen wir nicht jeden, da ja nur hochqualifizierte Leute gebraucht werden.“

Tatsächlich, es ist eine heikle Situation. Etwas ähnliches hatte man im Zelinograd bereits vor zwei Jahren erlebt, als auf der Basis des alten Gußeisenwerks der neue Betrieb „Zelinogradkormasch“ gegründet wurde. Man hatte auf Anhieb Mittel aufgebracht, sie effektiv eingesetzt und in kurzer Frist ganze vier 116-Familien-Wohnhäuser errichtet. So war das Kaderproblem gelöst worden.

„Was will man nun unternehmen, um in der Sache Ordnung zu schaffen?“ fragte ich Viktor Polujanow.

„Diese Frage schwebt wie ein Damoklesschwert über uns. Wir haben zwar Vorschläge gemacht und sie an unsere Verwaltung geschickt, aber was nützt das? Die Mittel werden ja erst nach der Jahresbilanz freigegeben.“

„...und Wohnungen brauchen die Werkarbeiter schon heute, nicht wahr?“

„Das ist es eben. Wir versprechen den Menschen Wohnungen, aber ob diese auch tatsächlich gebaut werden — dafür gibt es keine Garantien.“

Unter anderem produziert das Werkkollektiv mit solidem Gewinn. Im vorigen Jahr wurden hier beispielsweise fast 112 000 Rubel überplanmäßiger Einnahmen erwirtschaftet. Gemäß den bestätigten Normativen ging ein Teil davon an das Ministerium, eine weitere Summe veräußerte man für die Festigung der Produktionsbasis, und für den Rest baute man einige sozial- und Kulturobjekte. Und der Effekt? Im Betrieb beträgt die Zahl der wohnungsbedürftigen Antragsteller fast 500 Personen. Wäre es nicht höchste Zeit, mehr Beharrlichkeit an den Tag zu legen und sich einiges auch bei den Nachbarn abzugucken? Sonst kann sich die Sachlage noch einmal wiederholen. Ob da Parteiverweise dann etwas nützen werden?

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“



## Besuch in Moskau

Am 6. Juli traf in Moskau der Bundespräsident der BRD Richard von Weizsäcker zu einem offiziellen Besuch ein. Er folgte einer Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Auf dem Flughafen wurden R. von Weizsäcker und seine Gattin vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. A. Gromyko und dessen Gattin, vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

Zusammen mit Richard von Weizsäcker traf der Stellvertreter des Bundeskanzlers und Mi-

nister des Auswärtigen H.-D. Genschner ein. Am selben Tag traf A. A. Gromyko mit R. von Weizsäcker zusammen.

Es fand ein Meinungsaustausch zu den Schlüsselfragen der internationalen Situation statt. Beide Seiten stimmten darin überein, daß es gegenwärtig für die Staaten keine wichtigere Aufgabe ist, als die Gefahr eines Kernwaffenkrieges abzuwenden und zu diesem Zweck entsprechende Abkommen abzuschließen.

Beide Seiten sprachen sich für eine strikte Einhaltung der Be-

stimmungen des Moskauer Vertrages von 1970 und der Verpflichtungen aus, die sich für sie aus diesem Vertrag ergeben. Der Moskauer Vertrag ist von prinzipieller Bedeutung nicht nur für die Beziehungen zwischen der UdSSR und der BRD, sondern auch für ganz Europa, für eine friedliche Zusammenarbeit der europäischen Staaten.

Im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde im Großen Kremlopalast ein Essen zu Ehren Richard von Weizsäcker und dessen Gattin gegeben.

Daran nahmen von bundesdeutscher Seite H.-D. Genschner und andere Persönlichkeiten teil.

Von sowjetischer Seite waren A. A. Gromyko mit Gattin, N. I. Ryschow, V. I. Worotnikow, V. P. Nikonow, N. N. Sliunkow, E. A. Schewardnadse, A. N. Jakowlew, P. N. Demitschew und andere offizielle Persönlichkeiten zugegen.

Auf dem Essen, das in einer freundschaftlichen Atmosphäre verlief, tauschten A. A. Gromyko und R. von Weizsäcker Tischreden aus.

Der Präsident der BRD legte einen Kranz am Grab des Unbekannten Soldaten an der Kremloauer Mauer nieder. (TASS)

### Turkmenische SSR — Jetzt helfen die Produktionsneuerer

Immer wieder trafen die Notsignale SOS aus dem Betriebsabteilungen des Aschabader Werks für Erdölmaschinenbau „50 Jahre UdSSR“ ein: Die Ausrüstungen hielten dem angespannten Produktionsrhythmus nicht stand. In dem halben Jahr, das zur Vorbereitung für die staatliche Gütekontrolle gewährt wurde, konnten natürlich nicht alle angekauften Mißstände überwunden werden. Dieser Betrieb, der einzige im Lande, der Industrieventilatoren für Kühltürme baut, wurde 27 Jahre alt. Und in dieser ganzen Zeit blieb die Technologie praktisch unverändert.

Die Ausrüstungen sollten schon längst durch neue ersetzt werden. Zugleich durfte man den Produktionsprozeß nicht einstellen. Gerade dann zog man gemeinsam mit den Rationalisatoren auch die Mitarbeiter des unabhängigen Kontrolldienstes zur Ermittlung von Reserven heran. Dutzende Verbesserungsvorschläge wurden bereits realisiert. Dadurch erhöhte sich wesentlich die Arbeitsproduktivität, hauptsächlich aber die Arbeitsqualität. Die Verwirrung, die durch die

### Pulsschlag unserer Heimat

Einführung der staatlichen Gütekontrolle eingetreten war, machte schließlich dem Selbstvertrauen Platz. Als dann der erste frischangestrichene neue Ventilator, von der staatlichen Gütekontrolle mit „Gut“ bewertet, abgefertigt wurde, entschlüpfen einem Arbeiter die Worte: „Der könnte auch ins Ausland gehen!“ Das Entlohnungssystem im Betrieb wurde ebenfalls verändert. Wenn die Ergebnisse von der staatlichen Gütekontrolle auf erste Vorleistung abgenommen werden, bekommt der betreffende Arbeiter 20 Prozent seines Verdienstes zugezahlt, wenn jedoch erst auf zweite Vorleistung — dann sind es nur noch 10 Prozent Zuschlaglohn.

Die staatliche Gütekontrolle weckte schöpferische Aktivitäten und gereichte dem Betrieb ganz offensichtlich zum Nutzen. Es gibt aber noch genug aufzuholen. Gegenwärtig wird im Unionsministerium die Frage der möglichst raschen technischen Neuausrüstung der Betriebsabteilungen gelöst. Der anfangs stillgelegte Bau neuer Produktionskapazitäten wird nun weitergeführt. Man will hier moderne technologische Ausrüstungen installieren.

### Ukrainische SSR — Großes Verdienst einer Abteilung

Dank der Zusammenarbeit mit Akademie-, Industriezweiginstitutionen und Hochschulen wurde die Einführung der Neuerungen in der Produktionsvereinigung „S. P. Koroljow“ von Kiew rasch beschleunigt. Dadurch konnte die Qualität, das Niveau der Weltproduktionsergebnisse erreicht werden.

Ein großes Verdienst hat daran die Forschungsabteilung der Vereinigung. Mit Sachkenntnis werden hier die effektivsten Entwicklungsarbeiten gewählt und Bedingungen für deren raschere Einführung geschaffen. In der Abteilung kann man eine der letzten Neuentwicklungen sehen. In die Nester einer Rotationsscheibe sind Bohrer eingesetzt. Nur eine Minute befinden sie sich unter Einwirkung von Ultraschall, ihre Festigkeit aber verdoppelt sich. Diese perspektivische Technologie schlug die Polytechnische Hochschule in Kiew vor. Ihr ökonomischer Jahresnutzeffekt beläuft vor auf 85 000 Rubel.

### Belorussische SSR — „Fleischwolf“ für Metall

Die Wirkungsweise und die Konstruktion des gewöhnlichen Fleischwolfs brachten die Wissenschaftler von Witebsk auf die Idee, Sinterwerkstoffe nach prinzipiell neuem Verfahren zu pressen. Die für eine Hausfrau bei der Zubereitung von Hackfleisch üblichen Manipulationen haben sich als das einzig effektive Verfahren bei der Herstellung von unbegrenzt langen Erzeugnissen erwiesen.

Die im Witebsker Technologieinstitut für Leichtindustrie entwickelte Anlage ähnelt tatsächlich einem vergrößerten Fleischwolf. Eingeschüttet wird das Metallpulver samt den Plastifikatoren. Mit ihrer Hilfe werden die Kupfer-, Bronze- und Messingteilchen des Grundstoffs verbunden. Im Unterschied zu dem primitiven Haushaltsaggregat erhält man hier das Fertigprodukt in der nötigen, bis auf den Bruchteil des Millimeters berechneten Form und Länge.

Der große Satz von Wechselmatrixen am Ausgang der Anlage ermöglicht es, allerlei Erzeugnisse verschiedenen Profils und Querschnitts herzustellen.



# Rechnungsführung ohne Berechnung

Die Abteilung für Förderanlagenbänder ist einer der größten Betriebe der Produktionsvereinigung „Karagandaresinotechnika“. Letztere arbeitet seit Beginn dieses Jahres mit Eigenwirtschaftung und Selbstfinanzierung. Der Übergang zu neuen Prinzipien der Wirtschaftsführung ließ viele alte Probleme deutlicher zutage treten und zahlreiche neue aufkommen.

Den Übergang zu neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung begannen wir mit der durchgehenden Schaffung von Ordnung — von der Leitung und Planung bis zu jedem Arbeitsplatz. Was außerdem zu den Veränderungen bei der Arbeit verholfen hatte, war die Wahl von V. Weltischko zum Leiter der Abteilung im Februar des Vorjahres.

Der früher übliche häufige Wechsel der Abteilungsleiter beinträchtigte die Stimmung des Kollektivs. Im Vorjahr kündigten bei uns beispielsweise mehrere hochqualifizierte Preß- und Walzanlagenarbeiter und Kalandermaschinenisten. Die Beweggründe für die Kündigung waren meist die gleichen: unbefriedigender Zustand der Technik, Luftverunreinigung durch Abgase im Abschnitt und hoffnungsloses Warten auf eine Wohnung.

Jetzt aber wird da Ordnung geschafft. Vor allem sind ein Reparaturdienst gebildet und ist der Zeitpunkt der Reparaturarbeiten festgelegt worden. Große Beachtung gilt auch der Ventilation sowie der Rekonstruktion der technologischen Ausrüstungen. So hat man unter anderem die elektrischen Schemata der einheimischen Vulkanisationspressen umgearbeitet, wodurch die Aggregate sofort zuverlässiger geworden sind; ihre Instandsetzung hat sich erleichtert. Während es früher bisweilen so kam, daß in einer Schicht von den 16 Vulkanisationspressen nur die Hälfte in Betrieb war, so sind heute stets 12 bis 13 davon produktionswirksam.

Und zu dieser Grundlage sollte die Ordnung werden, die wir bei uns zu schaffen begannen. Jetzt entwickeln die Arbeiter selbst Initiativen. Dazu nur ein Beispiel: das Erwärmen der Thermogegregate an den Glättmaschinen dauerte ziemlich lange. Viktor Patschenko, Alexej Prokofjew und andere ersetzten das Schema dieser Wärmeanlagen durch ein einfacheres und zuverlässigeres, was zu erheblichen Reduzierungen des Zeitaufwands für die Erwärmung der Spindel führte. In der Abteilung wurde auch ein Schichtbuch angelegt, in dem jede Brigade ihre Beanstandungen bezüglich der Qualität der Arbeit ihrer Schichtkollegen vermerken kann.

Bedeutet das etwa, daß die Barrieren auf dem Weg zur Eigenwirtschaftung schon alle beseitigt sind? Mitnichten. Die Arbeit auf neue Art und Weise ist undenkbar, ohne daß das Kollektiv sämtliche Aufwendungen aus eigenen Kosten deckt. Und der sinnvolle Einsatz dieser Geldmittel ist seinerseits undenkbar ohne die Buchführung über die Ausgaben.

Wie steht es damit in unserer Abteilung und in der ganzen Vereinigung? Ehrlich gesagt schlecht. Für die Präzisierung der Arbeiter der Hauptberufe sind drei Kennziffern festgelegt: Sortiment, Qualität und Einhaltung der Normen des Rohstoffverbrauchs.

Wenn es einigen Brigaden die ersten zwei Kennziffern zu bewältigen gelingt, und dies allgemein bekanntgegeben wird, so weiß man die Erfüllung der letzten Kennziffern niemand beschuldigen. Die Abteilungen vermissen die primitivsten Meßgeräte, es gibt weder Waagen für das Erfassen der Gumminenge noch Stromzähler und Meterzählwerke für die erzeugte Produktion. Der Stromverbrauch wird auf die Abteilungen je nach Energielintensivität der installierten Ausrüstungen verteilt, und der Dampfverbrauch bei der Vulkanisierung — je nach der Produktionsmenge.

Kann man angesichts dessen überhaupt von Ökonomie sprechen? Liegt etwa nicht darin eine der Ursachen dafür, daß noch bei weitem nicht alle Arbeiter, Ingenieure und Techniker in der Vereinigung sich der Situation voll bewußt sind, in der sich ein beliebiger Betrieb unter den Bedingungen der Eigenwirtschaftung befindet.

In jüngster Zeit erfüllt die Vereinigung lediglich die Kennziffern bei der Warenproduktion. Was die Realisierungsvorgänge angeht, so ist hier ein Planrückstand zu verzeichnen. Somit wird auch der Gesamtgewinn geringer als geplant ausfallen. Dies drängt zur Erkenntnis: Wenn der Gewinn gering ist, so reduziere die Ausgaben! Doch liegt es nicht nur daran. Häufig wird dieser Gewinn restlos durch die Strafgerichte wegen der Nichterfüllung der Lieferverträge „verflüchtigt“. Die Eisenbahn muß für die langen Standzeiten der Wagen bei der Verladung büßen, und die Lieferier — für verzögerte Tararückzahlung.

Und bei einer derartigen ökonomischen Situation reden wir mit vollem Ernst von wirtschaftlicher Rechnungsführung.



## Mit Buchweizengrütze das runde Jahr

Im Gebiet Kokschetau sind die Buchweizenfelder gegenüber dem Vorjahr auf Acht-fache vergrößert worden. Dies ist die Zusammenarbeit der Feldbauern und der Wissenschaftler ermöglicht worden.

Zahlreiche Spezialisten betrachten die Kultur für diese Klimazone der Republik als zu launenhaft. Besonders empfindlich ist die Buchweizen gegenüber unerwarteten Nachtfrösten. Jedoch die Forschungen der Wissenschaftler in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation „Stepnolschimskaja“ zeigten, daß stabile Erträge an Buchweizen bei optimaler Nutzung der Agrotechnik seines Anbaus erzielt werden können.

Mehrere Jahre nacheinander wurden Versuche mit dem Buchweizen „Bogatyr“ durchgeführt. An alle Agrarbetriebe wurden Empfehlungen für ihren Anbau übergeben, erarbeitet im Hinblick auf die Besonderheiten dieser Kultur und die Klimabedingungen. Sie können auch in Gebieten mit ähnlichem Klima angewandt werden.

Im Sommer reicht das Sonnenlicht für diese Sorte. Der Feuchtigkeitsbedarf wird größtenteils durch die Wahl der Vorfrucht gedeckt. Als solche dient

## Abfallarme Technologie

In den Industriebetrieben von Dshambul wird immer mehr Wert auf die Einführung ressourcensparender Technologien gelegt. Somit nimmt hier die Bewegung um eine umsichtige Rohstoffnutzung massenhaften Charakter an.

Sämtliche Arbeitskollektive beteiligen sich am Leistungsvergleich, der auf Initiative des Betriebsgewerkschaftskomitees gestartet wurde.

Die besten Kennziffern gehen aus dem Konto der Brigaden auf dem Mechanischen Werk für Ersatzteile. Hier versteht man es, mit Metall sparsam umzugehen; in der Nebenabteilung des Betriebes fertigt man verschiedene Metallergänzungen aus Abfällen, darunter auch Anbau- und Anhängegeräte auf Bestellung des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees.

So wurden im vorigen Jahr 9,3 Dezentonnen-Hektarerträge auf einem 50 Hektar großen Feld, während der Landesdurchschnitt bei 5,9 Dezentonnen liegt.

Die besten Kennziffern riefen in den Parteiorganisationen und vor allem im Rayonpartei-Komitee eine starke Beunruhigung hervor. Es wurden umfassende Maßnahmen beschlossen, um die Zurückgebliebenen auf das Niveau der Besten zu bringen.

„Zum Stil, den wir jetzt brauchen“, so wurde auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU betont, „gehören Konkretheit, Sachlichkeit, Konsequenz, die Einheit von Wort und Tat.“

Die Parteiorganisationen und Arbeitskollektive der Agrar-Industrie-Vereinigung unseres Rayons arbeiten angespannt an der Realisierung des Lebensmittelpogramms“, erzählt der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Bulajew, Iwan Kwaschnin. „In der Viehwirtschaft geht es nur langsam voran. Der Anteil der aus diesem Zweig realisierten Erzeugnisse macht 65 Prozent des gesamten landwirtschaftlichen Produkts des Rayons aus.“

Im Vorjahr wurden hier 33 dt Fleisch, 132 dt Milch und 0,36 dt Wolle je 100 Hektar landwirtschaftlicher Fläche produziert. Im ersten Jahr des Planjahrhundert stieg die Zmastgewichte um 13 Prozent und die Milchleistung um 11,3 Prozent. Erstmals erzielten die Agrarbetriebe des Rayons über 19.000 Kälber.

Das ist eine gute Grundlage für die Aufbesserung der Vieherde. Kommen wir auf die Leistungen der Feldbauern zu sprechen, so wird es deutlich, daß das zwölfte Planjahrhundert auch für sie zur Etappe der Beschleunigung geworden ist. Jeder von den 137 Hektar Getreidebaufläche warf 17,1 Dezentonnen hochwertigen Korn ab, wodurch wir den Plan des Getreideverkaufs an den Staat überboten und die Viehwirtschaft mit ausreichend Futtermittel versorgen konnten.

Alle Parteiorganisationen des Rayons arbeiten heute darauf hin, diesen Erfolg zu verankern und einen weiteren Schritt voranzugehen.

Mit Geföse trägt seine Wasser der uralte Tscharyn. In den letzten 20 Jahren war der Fluß nie so riessend gewesen, wie er in diesem Jahr ist. Etwa 69 Kubikmeter Wasser passieren pro Sekunde sein Flußbett. Hier im Transil-Alatau des Rayons Kegen, Gebiet Alma-Ata, wurde der Bau des großen Staubeckens Besteube entfaltet, das rund 240 Millionen Kubikmeter Wasser fassen wird, was die Bewässerung von zusätzlich 50 000 Hektar Flächen ermöglichen wird.

## Um vorwärtszuschreiten

Das Leben hat das Wachstum der quantitativen und qualitativen Produktionskennziffern in direkte Abhängigkeit vom Arbeitsstil der Parteikomites und der Parteigrundorganisationen gestellt.

„Das Leben hat das Wachstum der quantitativen und qualitativen Produktionskennziffern in direkte Abhängigkeit vom Arbeitsstil der Parteikomites und der Parteigrundorganisationen gestellt.“

„Zum Stil, den wir jetzt brauchen“, so wurde auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU betont, „gehören Konkretheit, Sachlichkeit, Konsequenz, die Einheit von Wort und Tat.“

Die Parteiorganisationen und Arbeitskollektive der Agrar-Industrie-Vereinigung unseres Rayons arbeiten angespannt an der Realisierung des Lebensmittelpogramms“, erzählt der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Bulajew, Iwan Kwaschnin.

„In der Viehwirtschaft geht es nur langsam voran. Der Anteil der aus diesem Zweig realisierten Erzeugnisse macht 65 Prozent des gesamten landwirtschaftlichen Produkts des Rayons aus.“

Im Vorjahr wurden hier 33 dt Fleisch, 132 dt Milch und 0,36 dt Wolle je 100 Hektar landwirtschaftlicher Fläche produziert. Im ersten Jahr des Planjahrhundert stieg die Zmastgewichte um 13 Prozent und die Milchleistung um 11,3 Prozent.

Erstmals erzielten die Agrarbetriebe des Rayons über 19.000 Kälber. Das ist eine gute Grundlage für die Aufbesserung der Vieherde.

Kommen wir auf die Leistungen der Feldbauern zu sprechen, so wird es deutlich, daß das zwölfte Planjahrhundert auch für sie zur Etappe der Beschleunigung geworden ist.

Jeder von den 137 Hektar Getreidebaufläche warf 17,1 Dezentonnen hochwertigen Korn ab, wodurch wir den Plan des Getreideverkaufs an den Staat überboten und die Viehwirtschaft mit ausreichend Futtermittel versorgen konnten.

Alle Parteiorganisationen des Rayons arbeiten heute darauf hin, diesen Erfolg zu verankern und einen weiteren Schritt voranzugehen.

„Zum Stil, den wir jetzt brauchen“, so wurde auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU betont, „gehören Konkretheit, Sachlichkeit, Konsequenz, die Einheit von Wort und Tat.“

Die Parteiorganisationen und Arbeitskollektive der Agrar-Industrie-Vereinigung unseres Rayons arbeiten angespannt an der Realisierung des Lebensmittelpogramms.

## Atheismus: Theorie und Praxis

# Die Seelsorger — wer sind sie?

Geehrte Redaktion! Mit großem Interesse liest unsere Familie in der Zeitung „Freundschaft“ Beiträge zu atheistischen Themen. Wir möchten Näheres über diejenigen erfahren, die sich heute im Bereich der Religion leidend betätigen. Was sind das für Menschen? Was für „geistige Nahrung“ bieten sie ihrer Gemeinde?

Wollen wir, bevor wir die im Brief gestellten Fragen beantworten, einmal nachsehen, welche Anforderungen die Gläubigen heute an die Geistlichen stellen.

Hier ein Auszug aus dem „Sammelband frommer Ausführungen“, herausgegeben vom Unionsrat evangelischer Christen-Baptisten im Jahre 1983.

„Bei der Arbeit an sich selbst muß der Priester nicht nur gründlich das Wort Gottes erlernen, sondern sich auch mit einer ganzen Reihe nützlicher weltweit bekannter Literatur vertraut machen. Der Priester muß über das Weltgeschehen auf dem laufenden sein, sich für die Errungenschaften und Probleme seines Volkes interessieren. Die Kirchendiener müssen allseitig gebildete Menschen sein, um das nötige Ansehen und den Einfluß bei der Erziehungsbildung zu haben.“

Tatsächlich muß man bei der ganzen Buntheit der Kirchendiener doch zugeben, daß gebildete und gut vorbereitete Priester unter ihnen heute keine Ausnahme mehr bilden, sondern üblich werden. Soweit ist die Realität. Deshalb soll man die jetzige Geistlichkeit natürlich nicht mit überholten Kriterien bewerten.

Die von Wissenschaftlern in verschiedenen Gebieten der Republik vorgenommenen soziologischen Forschungen ergaben, daß die Geistlichkeit in den letzten zehn Jahren sich auch merklich verändert hat. Diesen Angaben zufolge ist der Prozentsatz der Presbyter unter 40 Jahren bei den evangelischen Christen-Baptisten auf 2,5fache angewachsen. Noch intensiver vollzieht sich dieser Prozeß bei den Adventisten usw.

Das bedeutet, daß die weitaus meisten Geistlichen schon zur Sowjetzeit geboren und erzogen wurden, heranwuchsen und weltliche Bildung genossen, was ihre Ansichten, die Einstellung zur Wirklichkeit und ihre politische Orientierung so oder anders beeinflusste.

Die Forschungen der Wissenschaftler zeigen auch, daß viele Geistliche aus werktätigen Familien stammen, selbst berufstätig waren oder zur Zeit in verschiedenen Bereichen der materiellen Produktion wirken. Verschieden-

dastehen werden, sobald sie offen den antisowjetischen Standpunkt vertreten.

Die allgemeine Loyalität der Geistlichkeit findet ihre Niederschlag in der Priestertätigkeit. Bezeichnend ist, daß in den Predigten und Gesprächen in der Regel die Unterstützung der Innen- und Außenpolitik unseres Staates sowie der Maßnahmen zur Ausdruck kommt, die zur Zeit im Rahmen der Umgestaltung in unserem Lande gegen nichterarbeitete Einkünfte, Korruption, Amtsmissbrauch, Alkoholmißbrauch und Trunksucht ergriffen werden.

Bekanntlich betätigen sich die religiösen Vereinigungen aktiv als Friedensfröhen und beteiligen sich an der Friedensbewegung.

So belaufen sich die jährlichen Leistungen für den Friedensfonds allein in Kasachstan auf etwa 900 000 Rubel. Doch all dies ist sozusagen die Vorderseite der Medaille, die die Mimikry der Geistlichkeit sowie ihr Bestreben zeigt, sich um jeden Preis im Sattel zu halten.

Die Kehrsseite ist gleich dem unteren Teil des Eisbergs weniger sichtbar. Führend in der sozialen Haltung der Geistlichkeit war und bleibt das Bestreben, den Gläubigen wie auch den Ungläubigen die „Vorzüge“ des religiösen Bewußtseins gegenüber dem atheistischen und die „Wahrhaftigkeit ihres Glaubens“ zu bewahren. Sogar bei der Behandlung der jeweiligen gesellschaftlichen Probleme des „irdischen Lebens“ bemühen sie sich, alles zugunsten der Religion auszuliegen und urteilen über die sozialen, politischen, moralisch-ästhetischen, kulturellen, Erziehungs-, rechtlichen und andere Fragen vom Standpunkt ihrer Glaubenslehre aus.

Auf diese Weise gehen selbst die Idee und die irdische Praxis des Patriotismus in Eschatologie und in der mystischen Vorstellung „um Endziel sämtlicher irdischen Lebenstätigkeit auf dem Vorfeld zum ewigen Sein und dem Mittel zu seiner Erlangung. Darauf geht auch das Bestreben der Geistlichkeit zurück, bei den Gläubigen eine vollständige geistige Isolierung, das Zurückziehen in die Religion so wie das Bemühen zu erreichen, ihr ganzes Leben nur der Gemeinde zu widmen.

Bei der äußerlich rein religiösen Hülle ist das natürlich ein markant ausgeprägter sozialer Standpunkt. Hier liegt das Be-

strebem vor, die Gläubigen von der sowjetischen Wirklichkeit zu isolieren; dies aber führt seinerseits zu religiösem Fanatismus und staatsbürgerlicher Passivität. Solch eine Realität ist bezeichnend nicht nur für den religiösen Extremismus, sondern tritt aktiv auch in loyalen religiösen Vereinigungen zutage.

Für jede Religion sind die Herausforderungen fatalistischer Stereotypen sowie das Bestreben nach mehr oder weniger individueller sowie gruppenmäßiger Selbstisolation vom äußeren sozialen Milieu bezeichnend. Weil die Religion selbst ein Mittel zur illusorisch-praktischen Selbstentfremdung der Gläubigen und jeder religiösen Gemeinschaft vom sozialen Ganzen ist, darunter auch von der bestehenden politischen Gesellschaftsordnung.

## Protestantismus eigenen allgemeinen Heiligkeit

Protestantismus eigenen allgemeinen Heiligkeit, das Predigen kein Privileg der Geistlichkeit allein ist, hier hat jedes Kirchenmitglied das Recht, die Heilige Schrift auszulegen, befassen sich damit auch die Aktivisten religiöser Vereinigungen. Auf jeder Betversammlung sprechen drei bis fünf Personen.

Man soll nicht glauben, daß diese Kategorie eine Art Handwerksgehilfen sind. Es gibt unter ihnen nicht wenig gut vorbereitete Personen, die die Predigerarbeit mit viel Enthusiasmus betreiben und in der Bildhaftigkeit und Zugänglichkeit der Predigten einander zu übertrumpfen suchen. In manchen Fällen ähneln die Betversammlungen eher einem „Wettbewerb“ als einem frommen Gottesdienst.

Meines Erachtens wäre die Antwort auf die eingangs gestellten Fragen unvollständig, wenn wir hier einen weiteren negativen Standpunkt eines bestimmten Teils der Geistlichen und Gläubigen, besonders der nicht-registrierten religiösen Vereinigungen, nicht behandeln. Gemeint ist dabei der Extremismus.

Worin kommt er zum Ausdruck? Im Verzicht auf die Registrierung der religiösen Vereinigungen, in der Missionsstätigkeit, Einschränkung der Kontakte mit dem atheistischen sozialen Milieu zusammen.

So wurde z. B. in der mennonitischen Brüdergemeinde von Karaganda der sogenannte Beicht-Ritus eingeführt. Sein Wesen besteht darin, daß alle Gläubigen vor der Betversammlung oder vor der Gemeindeführung Rechenschaft vor jeglichen Kontakt mit Amtspersonen und sogar mit Atheisten ablegen müssen.

In einer Reihe religiöser protestantischer Gemeinden gibt es einen Erzieher-Institut (eine Art Aufseher-Institut) um unbedingten Gehorsam der Gläubigen zu erlangen; praktiziert wird ferner der Besuch der Wohnungen von Glaubensbrüdern zur Prüfung des geistigen Zustandes junger Gläubiger.

Obwohl diese Praxis meist von Aktivisten religiöser Vereinigungen gleichsam auf eigene Initiative geübt wird, wird sie in der Regel von Gottesdienern inspiriert.

Eine besondere Aktivität in den protestantischen Gemeinden bekunden auch die sogenannten „Predigenden“. Das sind keine Gottesdiener (ihnen wurde keine Weihe für den geistlichen Stand gegeben, sie haben kein Recht, die „heiligen Handlungen“ zu vollführen). Doch bei der Heranbildung des Bewußtseins der Gläubigen spielen sie keine geringere, ja in vielen Fällen eine größere Rolle als die Geistlichen. Weß dem dem Prinzip des dem

## Staatliche Gütekontrolle... bei der Futterbeschaffung

Obwohl die Futterbeschaffung im Sowchos „Kairanski“ des Gebiets Kustanai in vollem Gange ist, sieht man auf seinem Grundland weder die üblichen Schober noch Haufen. Das Gras wird gemäht und gleichzeitig zu Schwaden zusammengespart. Nach drei- bis vierstündigem Anwelken wird das Erntegut in Hänger geladen und in den Lageraum mit Zwangsbelüftung befördert. Solche Arbeitsgänge wie das Haufensetzen und -zusammenschleppen sind aus dem Zyklus ausgeschlossen worden.

Beim Grasschnitt finden nur weitgreifende Aggregate Anwendung — zwei zusammengekoppelte Mähmaschinen SKP-10 — in denen man das Ketten- durch das Riemengeräte ersetzt hat. Die Zuverlässigkeit der Aggregate hat sich dadurch merklich verbessert. Eine beträchtliche Zeitsparung gewährt auch die Steigerung der Ladekapazität, die durch die Anbringung von Gittern an den Bordwänden vergrößert wurde. Das hat

zugleich die Transportverluste gesenkt. Es ist geplant, in kurzer Frist die Naturgräser, den Raps, die Futterhirse und die Ackerbohnen-Leguminosen-Gemenge einzubringen. Die Entwicklung von rationalen Technologien der Futterbeschaffung wurde durch den Übergang der Brigaden zur wirtschaftlichen Rechnungsführung sowie durch die Einführung der Futterabnahme gefördert. Die Funktion der letzteren übt das in diesem Agrarbetrieb eingerichtete Labor für Bestimmung der Futterqualität aus. Die Futterbeschaffer werden jetzt nur aufgrund der Angaben dieses Labors entlohnt.

Die Staatliche Gütekontrolle des Futters ist in diesem Jahr im ganzen Gebiet eingeführt worden. Doch in vielen Agrarbetrieben ist die rechtzeitige Lieferung von Futtermitteln zur Analyse an die Labors nur schlecht organisiert. Die Mitarbeiter der Labors werden keine Transportmittel zur Verfügung gestellt. (KastAG)



# Aus aller Welt **Panorama**

## Wirkliche Haltung der NATO-Kreise

Mit überhöhten Bewertungen der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare Rüstungen in Genf, die jetzt im Westen propagiert werden, will man offensichtlich die Weltöffentlichkeit beschwichtigen, ihre Aufmerksamkeit von der wirklichen Haltung jener NATO-Kreise ablenken, die eine Bedingung nach der anderen stellen und somit verhindern, daß das Abkommen von einer Möglichkeit zur Realität wird.

Auch nach den bekannten konstruktiven Vorschlägen und Kompromißschritten der Sowjetunion türmen die USA und ihre NATO-Verbündeten immer neue Hindernisse auf.

So möchten die Amerikaner in der Frage der operativ-taktischen Raketen ihre 72 nuklearen Gefechtsköpfe, die in der Bundesrepublik Deutschland für die gleiche Anzahl operativ-taktischer Raketen „Pershing IA“ der Bundeswehr stationiert sind, vor der Erfassung und der Vernichtung „retten“. Jeder dieser Gefechtsköpfe ist etwa zehnmal so stark wie die Bombe, die Hiroshima vernichtete. Es geht also um insgesamt 720 Hiroshimas! Und dieses Potential will man verheimlichen unter dem Vorwand, daß die Genfer Verhandlungen die Rüstungssysteme der dritten Seiten nicht betreffen.

Wenn aber diese Gefechtsköpfe schon nicht der Bundesrepublik Deutschland gehören, sondern Eigentum der USA sind, was sowohl in Bonn als auch in Washington offiziell bestätigt wird, von welcher dritten Seite kann dann die Rede sein? Das hat keinerlei Logik. Es sind amerikanische Gefechtsköpfe, und um sie geht es.

In diesem Zusammenhang weist man auch auf den Versuch, sich hinter dem „Zusammenarbeit mit den Verbündeten“ zu verbergen über das ebenfalls nicht diskutiert werden soll. Wenn aber eine solche Zusammenarbeit die Nutzung amerikanischer Sprengsätze durch die Bundeswehr einschließt, so bedeutet das eine Verletzung des Vertrages über die Nichtweiterverbreitung der Kernwaffen, und zwar eine doppel-

te, wie von amerikanischer, so auch von westdeutscher Seite. Es sieht danach aus, als ob die amerikanische Seite sich in Widersprüche verwickelt hätte oder das bewußt mit ihren Bedingungen und Vorbehalten vortäuschte. Es liegt jedoch klar auf der Hand, daß das nukleare Potential der USA nicht einseitig beibehalten werden darf, wenn das Problem der Liquidierung der operativ-taktischen Raketen gelöst wird.

Man versucht auch, mit den Pershing 2-Raketen zu manipulieren, wobei das „Recht“ zur Sprache gebracht wird, diese zu operativ-taktischen Raketen „Pershing-15“ umzubauen. Die letzteren lassen sich, wie bekannt, technisch in einigen Stunden wieder in ursprüngliche Mittelstreckenraketen verwandeln.

Das ist eine einfache Berechnung, eine Art Subtraktion und Addition von Raketenstufen. Dabei wirkt sie so naiv, daß manche amerikanische Beobachter sie in die Kategorie von „Trümpfen für die Verhandlungen“ eingestuft haben. Jedoch charakterisieren die Bluffversuche recht anschaulich das NATO-Herangehen an die verantwortungsvolle Aufgabe von Genf.

Den westdeutschen Trägern für Pershing IA-Raketen hat erneut den Standpunkt der NATO zur „Doppelkontrolle“ und zur Einhaltung der Grundbestimmungen des Vertrages über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen erhellt, der vor 19 Jahren unterzeichnet wurde. Die Unterzeichnerstaaten dieses Vertrages, unter ihnen die USA und die Bundesrepublik, verpflichteten sich, keine Kernwaffen weiterzugeben und zu übernehmen.

Die Pershing IA-Raketen würden ohne diese Weitergabe und Übernahme in vielen ihrer Sinne verlieren, weil sie als eine Art binäres System gedacht waren: Dessen Komponenten befinden sich im Besitz zweier Länder, zwischen denen ein besonderes NATO-Wechselverhältnis besteht. Hier erhebt sich die natürliche Frage: Welches ist der Mechanismus der Ingangsetzung dieses binären Systems? Innerhalb der

NATO gilt ein System, das in einer Krisensituation eine direkte Übergabe von Kernwaffen an ein nichtnukleares Land vorsieht.

In diesem Fall wird den nichtnuklearen Staaten, so beispielsweise der Bundesrepublik oder Italien, auf deren Territorium USA-Kernwaffen stationiert sind, das Recht eingeräumt, sie in Besitz zu nehmen und auf Befehl des nationalen Kommandos auf eigenen Trägern zu verwenden.

Was die Bundesregierung betrifft, so bestreitet sie einerseits von Zeit zu Zeit öffentlich ihre Zugehörigkeit zum System des „Doppelkontrollens“ und bekundet ihre Treue zum Buchstaben der Pariser Abkommen und des Vertrages über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen. Andererseits nimmt Bonn immer aktiver sowohl an den politischen Konsultationen über die Kernwaffen als auch an der nuklearen Planungsgruppe der NATO teil.

Hinter dem hartnäckigen Streben nach Beibehaltung der Pershing IA-Raketen verbergen sich weitreichende Pläne, die mit der Absicht der USA zusammenhängen, das Regime der Nichtweiterverbreitung willkürlich zu verletzen und einen Präzedenzfall für eine „erweiterte Auslegung“ der neuen Verträge mit der UdSSR zu schaffen, die nicht einmal unterzeichnet worden sind. Nicht minder wichtig erscheint auch das demonstrierte Streben, heute und in Zukunft der Beseitigung der Systeme auszuweichen, die von den USA aus der Bewaffnung herausgenommen werden.

Schon offen werden in Washington die Pläne zur Umwandlung der Pershing 2-Raketen in Pershing IA-Raketen diskutiert. Zumindest ein Teil davon soll der Bundeswehr als Ersatz für die veralteten Pershing IA-Raketen übergeben werden. Selbstverständlich mit amerikanischen nuklearen Ladungen. Die Frage, welche Auswirkungen solche Handlungen auf die Verhandlungen über Mittelstreckenraketen und operativ-taktische Raketen haben können, wird, als nehme das Interesse für sie ab, in den Hintergrund geschoben.

## Der Vertrag soll nicht verletzt werden

Seine Hoffnung auf eine erfolgreiche Lösung des Problems der Mittelstreckenraketen in der nächsten Zukunft hat der frühere USA-Präsident Jimmy Carter zum Ausdruck gebracht. Wie er in einem Interview erklärte, könnte ein entsprechender Vertrag noch in der Regierungszeit Reagans zustande kommen. „Wenn ich Präsident wäre, würde ich ein striktes Festhalten an die bereits abgeschlossenen Abkommen sehen wollen“, betonte er. „Ich würde darauf bestehen, daß der Salt-2-Vertrag nicht verletzt wird und daß dessen Bestimmungen durch die Seiten exakt eingehalten werden.“

Ich würde mich für eine strikte Auslegung des ABM-Vertrages einsetzen und gegen die Nutzung des Weltraums für vernichtende Waffen sein“, betonte Carter. „Ich denke, ich würde auf ein umfassendes Nukleartestverbot hinarbeiten.“

Im Bereich der Mittelstreckenraketen sollen beide Seiten Flexibilität an den Tag legen. „Mir gefällt nicht die Idee, daß beide Seiten Raketen in Asien und in Alaska behalten dürfen“, sagte er. Zum Problem der Kontrolle stellte Carter fest, daß ihm eine Kontrolle der Einhaltung eines Abkommens ohne umfassende Vor-Ort-Inspektionen für unmöglich erscheint.

## Proteste gegen Tarifierhöhungen

Drastische Tarifierhöhungen für Nahverkehrsmittel haben in der brasilianischen Küstenstadt Rio de Janeiro zu massiven Protesten Tausender Einwohner geführt. Einsatzgruppen der Polizei nahmen mehr als 250 Personen fest. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden 47 Personen verletzt. Angesichts des heftigen Widerstands der Bevölkerung teilte die Regierung mit, die Fahrpreiserhöhungen würden vorerst zurückgenommen.

## Einbeziehung Japans in die „Sternenkriegs“-Pläne

Bei der Suche nach technologischen Neuheiten für die „Sternenkriege“ haben die USA Japan nicht außer acht gelassen. 1985 konnten sie die Zustimmung der japanischen Regierung für die Übergabe neuester Technologien militärischer Zweckbestimmung an die amerikanische Seite erwirken und im September 1986 konnten sie die Zusage für die Teilnahme Japans an SDI-Forschungen durchsetzen. Das war ein praktischer Schritt zur Einbeziehung Japans in die Realisierung der militärischen Pläne des Pentagons auf dem Gebiet der Schaffung von Weltraumangriffswaffen.

Die Einbeziehung Japans in die

Realisierung des SDI-Programms erfolgt entgegen Protesten von Oppositionsparteien, Friedensorganisationen und der demokratischen Öffentlichkeit, die die Ansicht vertreten, daß dies den friedlichen Bestimmungen der Verfassung des Landes und dessen Politik zuwiderläuft.

Wie die Zeitung „Mainichi“ berichtet, haben rund 80 Prozent der befragten japanischen Wähler ihre Unterstützung für Artikel 9 der Verfassung bekundet, in der Ablehnung von Kriegen und Verzicht auf Streitkräfte und auf die Schaffung „anderer Mittel der Kriegsführung“ verankert sind.

Bei der Jagd nach dem Phantom

der militärischen Überlegenheit über die UdSSR berücksichtigt man in den USA kaum die Interessen der eigenen Verbündeten. Deshalb macht Washington Japan, indem es dieses Land in seine Weltraumforschungen „auf dem Gebiet der Verteidigung“ einbezieht, zu einem Komplizen bei solchen gefährlichen Abenteuern, wie eine Erweiterung des Weltraums auf den Weltraum. Eine solche „kosmische Allianz“ dient bei weitem nicht den Zielen der Sicherheit Japans. Damit wird ein qualitativ neuer Kanal für die Realisierung der militärischen Vorhaben der USA und die Einbeziehung Japans in die amerikanische „Sternenkriegs“-Strategie geschaffen.

## Tagung eröffnet

Eine turnusmäßige Tagung der Kommission für Menschenrechte hat in Genf begonnen. Erörtert werden Referate Rumaniens, Iraks, Kongsos und Zaires über die Einhaltung der Verpflichtungen dieser Staaten im Rahmen des internationalen Vertrages über staatsbürgerliche und politische Rechte.

Wie der sowjetische Experte Professor A. P. Mowtschan, in ei-

nem TASS-Gespräch erklärte, wirken die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder im Gegensatz zu solchen westlichen Ländern, wie die USA und Israel, mit der Menschenrechtskommission eng zusammen. Dies sei ein überzeugender Beweis für die initiativreiche und aktive Rolle der UdSSR auf dem Gebiet der Entwicklung und Verwirklichung der internationalen Zusammenarbeit auf humanitärem Gebiet im Interesse des Friedens und des sozialen Fortschritts.

## Brief aus dem Gefängnis

„Jetzt fühlen sie, daß ich in ihrer Macht bin und daß sie mich hier, in diesem demokratischen Land quälen können.“ Das sind Zeilen aus einem Brief des israelischen Physikers Mordechai Vanunu, der seit acht Monaten in einer Einzelhaft des Gefängnisses von Ashkelon, eines der düstersten in Israel, schmachtet.

Wie schon berichtet wurde, machte Mordechai Vanunu, der 10 Jahre im strengsten geheimen Atomzentrum in der Wüste Negev tätig gewesen war, es publik, daß der zionistische Staat ein breittangelegtes nukleares Programm realisiert, das unabsehbare Folgen nach sich ziehen kann. Mit Hilfe von Spionagediensten der NATO-Länder entführten Agenten des israelischen Geheimdienstes „Mossad“ Vanunu in Rom und brachten ihn nach Israel, wo sie ihm „helmschützen“ wollten. Die Gerichtsverfahren hätte vor Monaten beginnen sollen, wurde jedoch wegen des weltweiten Echos auf Vanunus Entlarvungen aufgeschoben. Wie mitgeteilt wird, plant man den Prozeß jetzt für Ende August. Vanunu wird beschuldigt, „Hochverrat begangen und dem Feld geheime Informationen übergeben“ zu haben. Darauf steht die härteste Strafe.

Lange Monate hindurch hörte man über Vanunu nichts. Dann hatte er es geschafft, aus dem Gefängnis einen Brief an die Londoner „Sunday Times“ zu übergeben (diese Zeitung hatte seinerzeit als erste sein entlarvendes Material gebracht). Offenbar hoffte Vanunu, daß das Blatt den Brief im Worlaut veröffentlichen würde. Aber die „Sunday Times“ beschränkte sich auf die Darlegung des Briefs, worin Vanunu den zionistischen Staat erneut herausfordert. Er bereue nichts, er habe gewußt, was alles er riskiere, als er beschlossen habe, die ganze Welt von den nuklearen Plänen Israels in Kenntnis zu setzen. Er sei seinen Überzeugungen gefolgt, als er „die Arbeit aufgab und das Land verließ, auf den Juddismus verzichtete und zum Christentum übertrat“. Von Vanunus religiösen Stimmungen zeugen auch seine Worte, er fühle sich „so, wie sich Jesus Christus gefühlt haben muß, als man ihn in Judäa ermorden wollte“. All das wirft ein neues Licht auf Vanunus Motivation, den die zionistische Propaganda nicht als einen Menschen darstellt, der auf die Stimme seines Gewissens hört, sondern nachgerade als einen „kommunistischen“ bzw. „palästinensischen“ Agenten hochspielt.

Charakteristisch sind auch Vanunus Worte von seinen Qualen „in diesem demokratischen Land“. Wenige Tage vor Veröffentlichung von Vanunus verkürztem Brief meldete der AP-Korrespondent aus Tel Aviv, der israelische Premierminister Shamir habe zur Untersuchung der gegen die israelische Abwehr „Shin Bet“ erhobenen Beschuldigungen „gesetzwidrige Vernehmungsmethoden“ anzuwenden, eine Kommission einsetzen müssen.

Shamir sah sich zu diesem Beschluß gezwungen, als die Presse über das tragische Schicksal Izat Nafso, eines ehemaligen Offiziers und „Vertreters der israelischen moslemischen Tscherkessenninderheit“, berichtete. Nafso wurde 1980 von einem Militärgericht „wegen Spionage und Waffenverkaufs“ an die PLO-Soldaten in Südbanab zu 18 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Nach siebeneinhalb Jahren Haft wurde das Urteil aufgehoben. Wie sich herausstellte, hatten ihn Shin-Bet-Leute bei Verhören geprügelt, mit kaltem Wasser übergossen, „unter freiem Himmel gehalten“, auch seine Frau und seine Mutter erlitten, bis er „geständig wurde“.

Es wird daran erinnert, daß Shin-Bet-Agenten 1984 zwei junge Palästinenser zu Tode geprügelt hatten. Im Juni 1986 löste dieses Verbrechen in Israel einen abermaligen politischen Skandal aus und führte die verbrecherischen Methoden vor Augen, die die israelischen Geheimdienste bei Verhören anwenden. Gerade solche Methoden errät man hinter den tragischen Zeilen.

In ihrer Mitteilung zu Vanunus Brief vermerkte die „Sunday Times“, der Brief sei in einem unbeholfenen Englisch geschrieben. Mag sein, aber jedenfalls kennt der Schreiber die Satzzeichen genau, davon zeugt sein Gebrauch von Anführungsstrichen zum Wort „demokratisch“ in Anwendung auf Israel.

## In den Bruderländern

### Neue Informationszentrale

PRAG. Jede Information mit dem Vermerk „Bratislava“ geht ab heute an die Zeitungen, an den Rundfunk und das Fernsehen aus einem neuen Gebäude der tschechoslowakischen Telegrafagentur CTK in der Hauptstadt der Slowakei ab. In diesem modernen Gebäude gibt es gute Bedingungen für eine erprobte Arbeit der Journalisten. Die Redaktionen und die Nachrichtendienste sind mit modernen Ausrüstungen ausgestattet. Täglich treffen aus Bratislava über Papierstreifen der CTK und Telegrafkanäle Dutzende Meldungen und Bilder ein, die über das Leben der slowakischen Werktätigen und ihre Arbeit zur Realisierung des Programms der KP Tsch berichten, das auf die raschere ökonomische und soziale Entwicklung der Slowakei und des ganzen Landes zielt.

### Erfolge der Erdölgewinner

HAVANNA. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurden auf der Freiheitsinsel mehr als 480 000 Tonnen Erdöl, dieses wichtigen Energierohstoffs, gewonnen. Die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben für das erste Halbjahr schafft günstige Bedingungen für die Lieferung von 1 000 000 Tonnen Erdöl an die Volkswirtschaft der Republik, was zum erstenmal in der Geschichte des Landes geschieht.

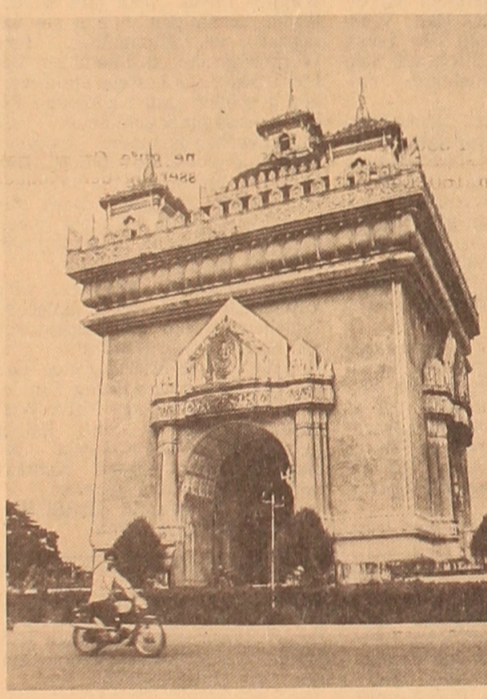
Die erfreulichen Ergebnisse bei der Erdölgewinnung zeugen davon, daß Kuba den richtigen Kurs in der Entwicklung dieser Branche eingeschlagen hat. Und das Tempo der Arbeiten zeugt von der Erfüllbarkeit der Aufgabe, auf Kuba bis zum Ende des laufenden Planzeitraums rund 2 000 000 Tonnen Erdöl zu fördern.

### Auswertung des Wettbewerbs

SOFIA. In den Arbeitskollektiven der bulgarischen Hauptstadt wird der sozialistische Wettbewerb um die Erfüllung des Planes des ersten Halbjahrs ausgewertet. Viele Sofioter Betriebe haben eine hohe Arbeitsproduktivität erzielt und den Produktionsausstoß vergrößert.

Die Initiative von 40 Betrieben, einen Wettbewerb zu starten, fand bei den Sofioter Werktätigen volle Unterstützung. Auf Beschluß ihrer Kollektive gingen die Betriebe zur Sechstagewoche und zur Arbeit in zwei und drei Schichten über. Das half, den Rückstand mancher Zweige zu überwinden. Eine große Rolle hierbei spielte auch die offene Versammlung der Parteiorganisation von Sofia, die Anfang Juni stattfand, auf der die Mängel offen und sachlich erörtert und konkrete Maßnahmen zu ihrer Überwindung festgelegt wurden.

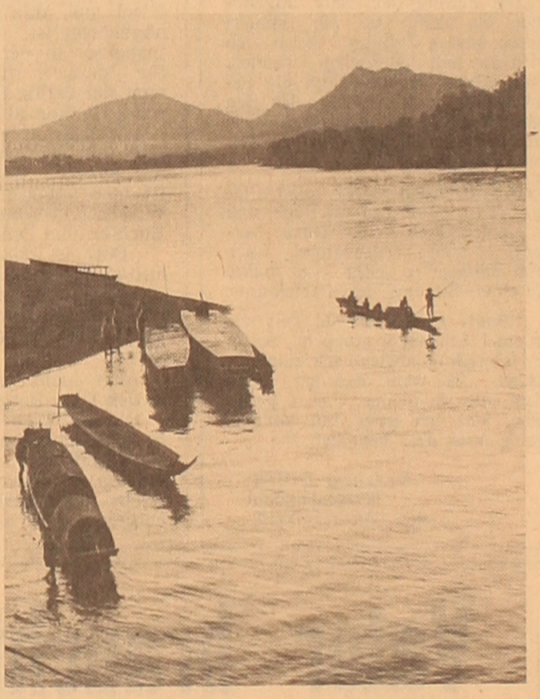
Am letzten Juniabend standen die Werktätigen der Hauptstadt an ihren Arbeitsplätzen. Das Kollektiv des Zerspinnungsmaschinenwerks hat die Montage einiger für die sowjetischen Maschinenbauer bestimmten Bearbeitungsstellen abgeschlossen und damit seinen Halbjahrplan erfüllt. Überproduktion im Werte von mehreren 100 000 Lewa erzielte das Reifenwerk „Georgi Dimitroff“ und die Textilfabrik „Bulgarien“.



Neue Informationszentrale in Prag.



Im Objektiv: Laos. Vor etwas mehr als elf Jahren wurde die Volksdemokratische Republik Laos proklamiert. In der seither verflossenen Zeit wurde Beachtliches geleistet. Das laotische Volk hat die jahrhundertalte Rückständigkeit, die durch die Kolonialisten und Interventionen im Laufe langer Zeit in der Wirtschaft und Kultur des Landes gefördert wurde, überwunden und schafft zur Zeit eine moderne Industrie. Unsere Bilder: Der erhabene Triumphbogen ist eine Sehenswürdigkeit von Vientiane; ein laotisches Mädchen mit Ananasen, die eine besonders wichtige landwirtschaftliche Kultur der Republik darstellen; laotische Fischer auf dem Mekong.



Fotos: TASS

## Auf Elan und Pioniergeist der Jugend gesetzt

### Erfolgreiche Zusammenarbeit von UdSSR und DDR beim Bau von Pipelines



DDR-Spezialisten beim Bau einer Erdgasleitung in der Nähe von Lipetsk

Rund 150 Kilometer entfernt von der Stadt Perm im westlichen Ural starteten Mitte April 1987 Mitglieder der Jugendverbände der DDR und der UdSSR einen internationalen Leistungsvergleich. Darin sind die Arbeitskollektive aller Baustellen der im Entstehen begriffenen transkontinentalen Erdgasleitung „Progress“ einbezogen, die sich vorgenommen haben, das Bautempo zu beschleunigen und alle Aufträge in einer optimalen Qualität auszuführen.

Selt langem wird die Gemeinsamkeit der im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) vereinten Länder wesentlich geprägt von der Kooperation bei der rationalen Erschließung und Verwendung von Brennstoffen, Energie und Rohstoffen. Der Grundstein für das Zusammengehen beim Bau von Gasfernleitungen wurde durch ein auf der XXVIII. RGW-Tagung 1974 in Sofia unterzeichnetes Abkommen gelegt. Danach begannen die UdSSR, Polen, die CSSR, Ungarn, die DDR, Rumänien und Bulgarien gemeinsam mit der Errichtung der internationalen Erdgasleitung „Sojus“, die von der Orenburger Erdgaslagerstätte (UdSSR) zur Westgrenze der Sowjetunion führt und sich dort zu den einzelnen Unterzeichnerstaaten des Abkommens verzweigt.

### Schon in der Vergangenheit bewährt

Der DDR-Abschnitt des etwa 2 750 Kilometer messenden Rohrstranges, das 518 Kilometer lange Stück zwischen den ukrainischen Städten Kremenchug und Bar, wurde gewissermaßen als eigene Baustelle der Freien Deut-

schen Jugend (FDJ), der Jugendorganisation in der DDR, anvertraut. Erdgasleitungen der angestrebten Dimension und Leistungsfähigkeit waren von den Fachleuten des Landes bis dahin noch nicht gebaut worden.

In jener Zeit, den Jahren 1974 bis 1979, bewährten sich an der Trasse unter ungewohnten, oftmals komplizierten Bedingungen die Freundschaft und die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen FDJ und Komsomol, der sowjetischen Jugendorganisation.

### Neue Dimensionen

Auf diesen Erfahrungen fußend, konnten der DDR-Jugend in den folgenden Jahren ähnliche, aber weitaus größere und bedeutendere Aufträge übergeben werden. Die RGW-Länder hatten sich zu weiterer Zusammenarbeit bei noch anspruchsvolleren Projekten entschlossen. Die jetzt entstehende Gasfernleitung „Progress“ ist fast doppelt so lang wie „Sojus“ und wird über 4 600 Kilometer von Jamburg jenseits des Polarkreises ebenfalls bis zur sowjetischen Westgrenze führen. Sieben Länder der sozialistischen Wirtschaftsgemeinschaft — Bulgarien, Ungarn, die DDR, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei und die UdSSR — entsandten wiederum vor allem junge Spezialisten an die Bauplätze.

Auf den meisten Landkarten ist die Lagerstätte Jamburg zwischen dem nördlichen Polarkreis und dem 73. Breitengrad noch nicht eingezeichnet. Bereits innerhalb weniger Jahre wird sie sich zum wichtigsten Objekt der sowjetischen Gasindustrie entwickeln. Die Bauleute, die daran mitwirken, sind schneller als die Kartographen. Mit einer Ausde-

hnung von 170 mal 50 Kilometern liegt Jamburg das größte Erdgaslagerfeld der Welt, durch die klimatischen und geographischen Bedingungen aber auch ein sehr schwieriges Terrain.

In den wenigen sehr heißen Sommerwochen verwandelt sich der ewig gefrorene Boden an der Oberfläche in grundlosen Morast. Im Winter machen Fröste bis zu 40 Grad unter Null den Trassenbauern zu schaffen.

Die Kollektive aus der DDR arbeiten auf zwölf Baustellen in den Gebieten Perm, Perwomaik (Don-Gebiet südlich von Moskau) und Stry (Ukraine). Sie verlegen dort insgesamt 1 300 Kilometer Großrohrleitungen, errichten 32 Verdichterstationen und bauen 6 500 Wohnungen einschließlich der dazugehörenden gesellschaftlichen Einrichtungen wie Kindergärten, Kaufhallen und Schulen.

So sieht es das im Januar 1986 abgeschlossene Regierungsabkommen zwischen der DDR und der UdSSR vor, in dem die von der DDR zu erbringenden Bauleistungen und die dafür erforderlichen Erdgaslieferungen der Sowjetunion in die DDR festgeschrieben sind.

### Zum gegenseitigen Nutzen

Über 12 000 Werktätige aus der DDR sind gegenwärtig beim Erdgasleistungsbau in der Sowjetunion im Einsatz. Im April 1986, als auf dem XI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), der führenden Partei des Landes, unter anderem über die weitere wirtschaftliche Entwicklung beraten wurde, teilten Abgesandte der Trassenbauer vor diesem Forum mit, daß seit Beginn der Arbeiten an einer weiteren Trasse 523 Kilometer Rohrleitungen verlegt, zwölf Verdichterstationen sowie über 2 500 Wohnungen und 25 Objekte des Gesellschaftsbaus fertiggestellt waren.

(Panorama DDR)



### Freunde der «Freundschaft»

# „Ich habe noch viel zu tun“

Dieser energische Mann mit großen, ausdrucksvollen Augen und freundlichem Lächeln ist wohl jedem im Stadtbereich Leninski von Nowosibirsk bekannt. Auch kein Wunder — Heinrich Klein wohnt hier bereits seit einigen Jahrzehnten. Mehrere Generationen von Studenten der Nowosibirsker Elektrotechnischen Hochschule, in der Heinrich Klein den Lehrstuhl für deutsche Sprache geleitet hat und der jetzt von seinem Sohn geleitet wird, sind ihm für die tiefen Kenntnisse auf diesem Gebiet dankbar.

Nicht alle, die diesen rastlosen Mann kennen, wissen wohl, daß Heinrich Klein im Dezember dieses Jahres sein 80jähriges Jubiläum begehen wird. Nach wie vor beteiligt er sich rege am gesellschaftlichen Leben der Lehranstalt sowie seines Wohnbezirks: Er ist Mitglied des Parteibüros der Hochschule, Vorsitzender des Hauskomitees. Verantwortungsbewußt erfüllt er seine Pflicht, ist einer der aktivsten Propagandisten, hält Vorträge vor den Studenten, sorgt für die Renovierung der Wohnungen im Wohnbezirk. Alles, was er anpackt, wird ohne Verzögerung erfüllt, denn Heinrich Klein genießt bei allen hohes Ansehen.

Ja, um solch einen Lebensweg kann man den Menschen nur beneiden. Und er ist auch stolz darauf. Erinnerungen... Nicht immer sind sie erfreulich, denn es gab auch nicht wenige trübe Tage. Und doch sind sie sein größter Reichtum.

Auf dem Tisch liegen sorgfältig aufbewahrte Alben mit vergilbten Fotos, alte Zeitungen, Briefe, Notizhefte. Ein Foto zeigt H. Klein inmitten einer Gruppe von Journalisten deutscher Zeitungen an der Wolga. Er vertrat die Zeitung „Lenins Weg“ von Balzer, der er als Redakteur vorstand. Sein Traum war, Hochschulbildung zu erwerben. Nicht allen war damals dieser natürliche Drang des begabten Jungen nach Bildung verständlich. Und manche meinten sogar: „Der sucht sich ein leichtes Leben.“

Heinrich blieb aber seinem Ziel treu. Er studierte an einer pädagogischen Hochschule und arbeitete in den „Nachrichten“ als Korrektor.

Auf einem anderen Foto ist er als frischgebackener Lehrer unter seinen ersten Schülern in Norka — einem großen Dorf im Balzer-Kanton — abgebildet. Hier begann seine pädagogische Laufbahn, hier trat er der KPdSU bei, hier kämpfte er gegen das Kulakentum.

Die nächste Station seines Lebens fällt in den Krieg. Im Jahre 1942 wurde Heinrich einberufen und kam nach Moskau, wo er bis April 1945 im Generalstab Dolmetscher war. Nach der Demobilisierung kehrte er zu seiner Familie zurück und nahm endlich den Lehrerberuf auf.

Die schweren Zeiten gingen vorüber. Der Wiederaufbau nach dem Kriege verlangte den Menschen viel Kräfte ab. Heinrich hat sich nie geschont. Davon zeugen die zahlreichen Urkunden und Aus-

zeichnungen aus den Vorkriegs- und den Nachkriegsjahren. Und eine ganze Galerie von Fotos — mit fröhlichen, glücklichen Menschen. Hier ist er im Kreise seiner Studenten... Und da umarmen ihn seine Kinder, Enkel... Dieser ist Geologe und jener ist ein Flieger geworden. Und die da ist seine allerliebste Enkelin, die ihr Leben mit Musik verbunden hat. Und zahlreiche Freunde... Victor Klein, der seinen ersten Liedersammlungsband seinem nächsten Jugendfreund Heinrich Klein widmete... Sepp Osterreicher, Dominik Hollmann, Alexander Haselbach. Auf einem Foto sitzen drei Kleins — Heinrich, sein Jugendfreund Viktor, der heute in Barnaul wohnt und zu dessen 70jährigem Jubiläum sich alle Freunde versammelt hatten, und dessen Bruder Robert, der berühmte Aufklärer und Held der Sowjetunion.

Aber nicht nur Erinnerungen machen den Inhalt seines Lebens aus. Mit ihm ist es auch sehr interessant, über Probleme der Gegenwart zu diskutieren: Außenpolitik, Umgestaltung, Probleme der Jugendlichen in diesen und anderen Fragen kennt sich Klein gut aus.

„Das sind Themen meiner Diskussionen mit den Studenten“ teilt er mit. „Und wir finden da meist gemeinsame Berührungspunkte.“

Zur Zeit befaßt sich der Pädagoge mit dem Problem der Familienerziehung. Seiner Meinung nach ist das ein wunder Punkt in unserer Pädagogik: „Wir bauen meist auf der Erziehung in der Schule, in allerhand Organisationen und Anstalten, belasten die Familien und besonders die Mütter mit gesellschaftlichen und Produktionsproblemen, und vergessen ganz von der ausschließlich wichtigen Rolle der Familie in der Erziehung der Kinder“, betont Heinrich Klein.

Den ständigen Lesern unserer Zeitung ist der Name Heinrich Klein gut bekannt. Seine Beiträge, meist zu pädagogischen Themen, erscheinen in der Zeitung seit ihrer Gründung. Was bewegt diesen bejahrten Mann zur Feder zu greifen. Wo er doch an Ort und Stelle ohnehin zu tun hat?

„Die Zeitung ist meine Jugendliebe, die bleibt sie für immer! Durch unsere Zeitung kann ich mich an viele Menschen wenden. Und solange meine Hand die Feder führen kann, solange ich den Leser was zu erzählen habe, werde ich mich nach Kräften für die Zeitung engagieren.“

Heinrich Klein steckt voller Pläne, besitzt Stoff für ein Buch, daß er zu schreiben denkt. Doch verspielt er stets Zeitmangel, auch jetzt hatte er es eilig — er mußte zu einer Sitzung des Parteibüros.

„Könnte man doch die Zeit wie an einer Schachuhr stoppen“, seufzte Heinrich Jakobewitsch zum Abschied. „Ich weiß, daß ich noch nicht alles in meinem Leben getan habe, was ich hätte tun können, werde mich aber bemühen.“

Alexander DIETE,  
Korrespondent der „Freundschaft“

# Eine Festwoche in Omsk

Wir sind schon daran gewöhnt, daß die junge Truppe des Deutschen Theaters sich jeden Sommer auf ausgedehnte Gastspielreisen durch Gebiete begibt, wo Sowjetdeutsch kompakt leben, um sie kulturell zu betreuen. In diesem Jahr gastiert das Deutsche Theater im Gebiet Omsk. Die Gastspielreisen verlaufen mit stetem Erfolg. Davon zeugen auch die Briefe unserer Leser. Heute bringen wir einen davon.

Das Gastspiel des Deutschen Theaters in Omsk war wirklich eine Festwoche für alle sowjetdeutschen Zuschauer der Stadt und für alle, die sich für die deutsche Sprache und Kultur interessieren.

Schon die Ankündigung rief bei den meisten Zuschauern, die das Glück hatten, es vor drei Jahren zu sehen, Begeisterung, Spannung und Erwartung hervor. Das Bekanntwerden mit dem Spielplan steigerte noch diese Spannung und Erwartung. Die ältere Leuten, die „Die Räuber“ von Fr. Schiller noch in der Schule gründlich lernten und sie in Laienkunstzirkeln aufführ-

ten, waren auf die Inszenierung dieses Stückes besonders gespannt. Sie konnten vergleichen, und bei vielen entstand der Eindruck, daß die Dekorationen in der Inszenierung des Deutschen Theaters aus Temirtau zu ärmlich seien.

Doch an dem Spiel der Schauspieler hat niemand etwas auszusetzen. Alle sind besonders entzückt von den Hauptrollen. Jakob Köhn in der Rolle des Karl Moor hat es allen angetan. Allen gefiel das Spiel von Johann Kneib als Vater, Woldemar Bolz als Spiegelberg, Viktor Brestel in seinen zwei Rollen.

Die junge Generation, der die Verhältnisse der Zeit herrschten, ganz fremd und unverständlich sind, kann sich nur schwer in jene Zeit versetzen, wo das Eigentum eine solche Rolle spielte, daß der jüngere Bruder um des Eigentums willen sich an dem durch die damaligen Erbschaftsgesetze bevorzugten älteren Bruder, an dessen Braut und hauptsächlich an seinem eigenen Vater rächte und zum Verbrecher wurde.

Die Lustspiele von Ostrowski und von Jan Chawlasek erfüllten glänzend ihre Aufgabe, d.h. sie erweiterten das Publikum. Immer wieder ertönte frohes und belustigtes Lachen. Die Aufführungen waren für alle ein großer sprachlicher und geistiger Genuß.

Alle Schauspieler spielten gut und waren ihren Rollen gewachsen, was ihnen dadurch gewahrt wurde, daß die meisten ihren

Helden auch altersmäßig entsprachen. Doch hob man besonders das Spiel von Lydia Groß in der Rolle der Tante Gonzä hervor. Sie spielte so gut und sprach so deutlich, daß auch diejenigen, die die Sprache nicht vollständig beherrschten, jedes Wort verstanden.

Auch Maria Albert als Anna Tichonowna, Rosa Treiberg als Nastja, Katharina Riesling als Felina Mironowa und alle Darsteller der Männerrollen machten ihre Sache sehr gut.

Das sozialheroische Drama „Der eigene Herd“ von Andreas Saks wurde vom Publikum mit Interesse aufgenommen. Die Zuschauer wurden in jene schwere Zeit versetzt, von der sie nur gehört, gelesen und in Filmen gesehen hatten. Bei älteren Zuschauern weckte die Aufführung so viele und tiefe Erinnerungen, daß sie die Tränen nicht zurückhalten konnten. Der Eindruck war einfach überwältigend.

Das neue, das wir jetzt erleben, konnte sich damals nur einen Weg bahnen, und es kostete viele Opfer. Hier ist es am Beispiel einer Familie sehr gut aufgezeigt.

„Der gestiefelte Kater“ war für die Kinder eine Art Wunder. Jakob Köhn spielte wirklich großartig. Auch die anderen Schauspieler standen ihm nicht nach.

Das Konzert „Abendklänge“ gefiel allen ohne Ausnahme. Man war in heller Begeisterung der Volkskunst, von den Volksliedern und -tänzen, von den Schwänken.

Weiter soll Ihr bringt den Menschen geistigen Genuß. Kann es eine schönere Aufgabe geben? Wir verneigen uns vor Euch!

Anna Kern  
Omsk

## Kulturmosaik

### Dem Jubiläum gewidmet

„Stafette der Freundschaft“ — so hieß die jüngste Veranstaltung in Schachtinsk. Gebiet Karaganda, die in Rahmen der Vorbereitung für den 70. Jahrestag des Großen Oktober verlief und der Unionsrepublik Litauen gewidmet war.

Zunächst wurde über die Geschichte der Republik, über ihre Ökonomie und Kultur berichtet. Dann klangen litauische Lieder, wurden Gedichte rezitiert und Tänze aufgeführt. Das Programm des Kindergartens „Botagos“ gefiel den Zuschauern am meisten.

### Traditionelles Festival

Im Gebiet Zelinograd fand das traditionelle Festival „Goldene Ahre“ statt. Er wurde im Jugendpalast mit Darbietungen des populären Sinfonieorchesters der Unionsrepublik und Fernsehens unter der Leitung des verdienten Künstlers der RSFSR A. Michailow eröffnet.

Am Festival beteiligten sich auch das Gesangs- und Instrumentalensemble „Balkonur“ aus Kysyl-Orda, das deutsche Ensemble „Freundschaft“ aus Karaganda und das Ensemble „Aira“ aus Georgien.

### Über Frieden und Glück

„Wir leben nicht für den Krieg“ — unter diesem Motto wurde eine Frühveranstaltung in der 41. Mittelschule Petropawlowsk durchgeführt. Die Mitarbeiterin der Gebietskinderbibliothek Tatjana Starikowa erzählte den Kindern über die führende Klubs für internationale Freundschaft und über den Briefwechsel mit den ausländischen Schülern.

„In Freundschaft sollen leben die Kinder aller Länder“, so hieß die Buchausstellung, die bei den Kleinen besonderes Interesse weckte. Sie soll auf mehreren Kinderspielflächen und in Schulen gezeigt werden.

### Volkstraditionen entwickeln sich

Die Arbeiter des Sowchos „Kumyski“ im Gebiet Dshambul, verbringen ihre Mußstunden inhaltsreich und interessant. Die Interessensklubs „Junge Familie“, „Von ganzem Herzen“, „Für die, die über 30 sind“ und viele andere locken viele Dorfbewohner an.

Vor kurzem nahmen die Sowchosarbeiter an einem Reitersportfest teil. Auf dem Programm der Veranstaltung standen Wettbewerbe im Taueziehen, in den Ringkamparten „Kasachschak-Kures“, „Kys-Kuu“ und das Reiterspiel Baiga.

### Erfolgreicher Pedaltreter

Beachtliche Leistungen in den Unions- und Republikwettkämpfen zeigt der Student der 2. Dshambuler Berufsschule Daniel Heidebrecht. Auf der Basis dieser Berufsschule organisierte der Gebietsrat der freiwilligen Sportgemeinschaft „Trudowje Reserw“ ein Zentrum für Radfahrer höchster Klasse. Eines seiner Mitglieder ist Daniel Heidebrecht. Dieser Meister des Sports war der Drittplatzierte auf der Republikmeisterschaft bei der Einzelwertung. Daniel besiegte fünf Meister des Sports der internationalen Klasse; nur eine Sekunde fehlte ihm, um diesen Titel ebenfalls zu erwerben.

Der Junge trainiert beim Meister des Sports W. P. Shlesjanjakow. Mit Vergnügen treiben auch die Freunde von Daniel Heidebrecht Radsport, nämlich Oleg Noskow, Wladimir Plwen und Witalli Sumin; auch sie zeigen gute Leistungen in dieser Sportart.

Lilli PENNER

Dshambul

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 10. Juli 1987.

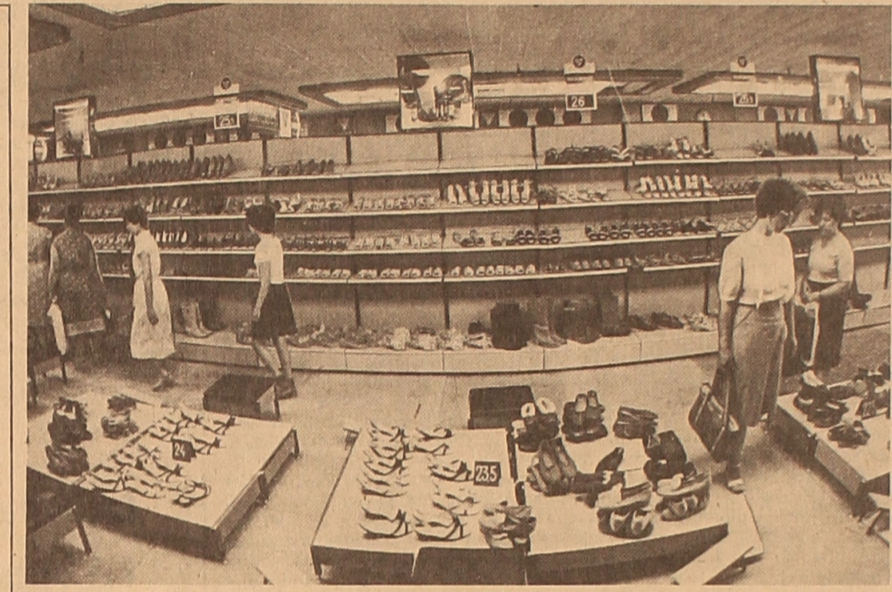
Redakteur L. L. WEIDMANN

## „In der Märchenwelt“

So heißt der neue Zyklus der musikalisch-literarischen Kompositionen, mit dem das Staatliche Sinfonieorchester der Kasachischen SSR unter der Leitung des verdienten Künstlers der Tatarischen ASSR Renat Salawatow in der Saison 1986—87 vor den Schülern unserer Hauptstadt auftrat.

Es ist lobenswert, daß das Verdiente Kollektiv der Republik ungeachtet seines sehr angespannten Spielplans immer noch Zeit findet, um die Kinder mit dem ABC der Musik vertraut zu machen. Ein letzter Aufschwung des Dirigentstabs, und der letzte Akkord klingt aus. Auf Wiedersehen im nächsten Schuljahr, Wunderwelt der Musik!

Anatol MARTIN



In Uralsk wurde ein neues Kaufhaus, das größte in Westkasachstan, eröffnet. Seine Nutzfläche beträgt 5 470 Quadratmeter. Den Kunden stehen eine Kaufhalle mit Selbstbedienung, Abteilungen für Herren- und Damenkleidung, für Parfümerie und Haushaltswaren zur Verfügung. Da gibt es auch eine Cafeteria. Unser Bild: In einem Verkaufsraum des neuen Kaufhauses. Foto: KasTAG

# Nicht immer ist es still in den Ulan-Bergen

Ungeachtet seines Nachpatrollendienstes sieht Viktor Wagner frisch aus. Man merkt es, daß er abgehärtet ist. Er ist Ober-Kfz-Inspektor in der Rayonabteilung für Inneres in Ulan und Oberleutnant der Miliz. Seine unmittelbaren Pflichten als Mitarbeiter der Kfz-Inspektion vereint er erfolgreich mit dem Naturschutz in seiner engeren Heimat. Die Natur ist hier ungewöhnlich: Hügel, Wiesen und Waldwiesen, Wälder, Buchten und Seen...

„Dort ist das Baitschi-Tal in der Mitte der Sibirien-Seen.“

Viktor zeigt mit der Hand in Richtung der fernen dunklen Berge. „Das ringsum ist Schöngelände.“

Aber nicht immer ist es still in den Ulan-Bergen. Hin und wieder wird diese Stille von Menschen gestört, die die Naturschätze schonungslos vernichten. Und gerade ihnen treten solche wie Oberleutnant Wagner entgegen. Vor nicht allzu langer

Zeit beschlagnahmte er ein 75 Meter langes Netz, mit dem die Wildliebe eine Bucht des Schalkar-Sees abgesperrt hatten. Und das zur Laichzeit! Sein nächster Fang war noch solider — 25 Netze und andere Werkzeuge für Wilddieberei, ganze Berge von Fluß- und Spiegelkarpfen sowie Brachsen.

„Neulich fabte er Wildliebe, die in ihrem Niwa-Wagen etwa 300 Kilogramm ungesetzlich gefangenen Fische mit sich führten. Natürlich wurden sie nach Gesetzesstrenge bestraft.“

„Nicht nur auf den Seen fügen diese Wilderer der Natur großen Schaden zu“, erzählt Viktor Wagner. „Auf unserem Territorium betreiben die Jäger dreier Rayons auf Murrelmotvie-gevermächtig Jagd. Doch wie es sehr oft vorkommt, gesellen sich zu ihnen solche, die hier ihr Schäfchen ins trockene bringen möchten. Zusammen mit dem Oberinspektor des Straßen-Pat-

rouille-Dienstes Leutnant der Miliz Adil Batkulin geboten wir einem SIL-130-Wagen Halt. Während wir die Sachen der Leute prüften, fiel mein Blick auf Säcke. Als ich sie betastete, knisterte etwas darin.

Wir öffneten die Säcke und entdeckten Murrelmotviele. Unter Wagners freiwilligen Helfern sind Arbeiter, Spezialisten, Leiter von Agrarbetrieben des Rayons. Zu ihnen gehört auch Leonid Beltschujewski, Direktor des Sowchos „Peredowol“. Er leitet auch den Öffentlichkeitsrat und den ehrenamtlichen Posten der Kfz-Inspektion.

Den strapatzierten Geländewagen des Kfz-Inspektors kennt man im ganzen Rayon sehr gut. Viele Tausende Kilometer hat er auf den örtlichen Straßen zurückgelegt. Und überall ist Viktor ein gerngesehener Gast. Er beschützt die Interessen der Gesellschaft. „Die Wildliebe muß man heu-

zutage ernstnehmen“, fügt Viktor Wagner hinzu. „Die alte Kunst, Fische zu fangen, haben sie unsagbar vervollkommnet. Ihre Werkzeuge sind hochmodern. Die Fischhaken aus bestem Stahl werden geschärft und hochfesten Fäden zusammengebunden, die Jagdgewehre kommen beinahe Maschinengewehren gleich. Und ihr Boot bestücken die Wilderer mit starken Motoren. Doch alle ertrotzt schließlich ihr nicht benedenswertes Geschick. Es sind halt „Diebe“, resümiert Viktor.“

„Oberleutnant Wagner wird alljährlich im sozialistischen Wettbewerb der Kfz-Inspektoren des Gebiets preisgekrönt“, berichtet der Stellvertretende Leiter der Rayonverwaltung für Inneres Hauptmann der Miliz Wladimir Solomko. „Sein Erfolg geht in erster Linie darauf zurück, daß er in engem Kontakt mit den Menschen arbeitet.“

Konstantin HIRSCH  
Gebiet Ostkasachstan

# Welchen Vater braucht das Kind?

„Die Ursache der Konflikte zwischen Vätern und Kindern besteht in mangelnder geistiger Bindung und Verständigungsbereitschaft“, behauptet Direktor der psychologischen Wissenschaften Schalwa AMONASCHWILI, Direktor des Forschungsinstituts für Pädagogik der Georgischen SSR.

Seit Jahren unterrichte ich in einer Schule von Tbillisi, und täglich nach Unterrichtsschluss können die Kinder mit ihren Fragen und Problemen zu mir kommen. Jedes Kind hat nämlich seine kleinen und großen Sorgen, es braucht Hilfe. Rat oder auch nur Verständnis. Wenn meine Schüler zu mir kommen, heißt das, sie vertrauen mir.

„Darf ich rein?“ fragt Ketino. Sie sieht bedrückt aus, die Augen blühen traurig. „Komm nur! Wo hast du den blauen Fleck her?“ Das Mädchen senkt den Kopf, und plötzlich weint es. „Vater hat mich geschlagen“, schleicht es, „Ich liebe ihn nicht mehr, ich will ihn nicht mehr, ich will ihn nicht sehen.“ „Warte mal, erst die Tränen abwischen.“ Ich hole mein Taschentuch heraus. „Na, erzähle mal, was passiert ist.“

„Er kam von der Arbeit und begann Mutti anzuschreien. Ich wollte sie in Schutz nehmen, du Böser, habe ich zu ihm gesagt. Er hat mich geohrfeigt und aus dem Zimmer gejagt. Ich hatte Angst um Mutti und laut geschrien, dann verprügelte er mich.“

Ketinos Worte taten mir weh. „Hör mal, Ketino, könntest du ihm erzählen, wenn er sich bei dir und deiner Mutti entschuldigt?“

„Ich weiß nicht. Ich liebe ihn nicht mehr.“ „Bleibe bitte hier, ich rufe nur mal schnell an. Bin gleich wieder da.“ Gucke dir die Zeitschriften an.“

Ich laufe zum Telefon. So el-

nen Vorfall habe ich zum erstenmal. Ein anderes Mädchen beklagte sich vor kurzem ebenfalls über seinen Vater, er habe ihm den Hintern versohlt und es „für immer“ beleidigt. Als ich mit dem Vater darüber sprach, war er sehr beunruhigt. Er hatte nicht geglaubt, daß sich die Tochter auch Tage danach immer noch gekränkt fühlt. Er verstand, warum ihn die Tochter in der letzten Zeit mied, und versprach mir, daß sich so etwas nie mehr wiederholt. Am nächsten Morgen kam das Mädchen strahlend in die Schule und sagte mir in der Pause: „Danke! Vati und ich waren gestern langebummeln. Wir haben über alles geredet. Er ist gut!“

Der Vater Ketinos aber stellte eine seltene Ausnahme dar. Wollte er der Tochter einblenden, ein für allemal zu gehorchen? „Hallo! Verbinden Sie mich bitte mit dem Direktor des Betriebs! Guten Tag, ich bin Lehrer. Es geht um einen Ihrer Abteilungsleiter.“ Ich erzählte ihm die ganze Geschichte. „Ich bitte Sie, ernsthaft mit Ihrem Mitarbeiter zu sprechen.“

„Hallo!“ Ketinos Vater meldete sich. „Ihr Direktor wird sie rufen, wundern Sie sich nicht, ich habe eben erst mit ihm gesprochen. Und noch eins: Das bleibt unter uns. Heute entschuldigen Sie sich bei Ihrer Tochter und morgen bringen Sie sie selbst in die Schule.“

Soll er nur wissen, daß ich keine Ruhe gebe. „Na, Ketino, ist die Zeitschrift interessant? Nimm sie mit, du liest sie zu Hause zu Ende. Und

unser Gespräch setzen wir morgen fort, gut? Ich bitte dich nur, denke über den Vater nicht schlecht. Ich glaube er bedauert schon, was geschehen ist.“

Guram tritt ein. Traurig und schweigsam wie immer. Vor kurzem schrieb er in einem Aufsatz zum Thema „Der Mensch, der mir am nächsten steht“: „Ich träume von Mutti. Sie war wie eine rosa Wolke. Sie nahm mich auf die Arme, und wir flogen ganz hoch. „Hab keine Angst“, sagte sie. „Ich bin ja bei dir.“ Vater weckte mich, weil ich weinte, er tröstete und küste mich. Ich tat, als schlafte ich, sonst würde Vater auch nicht einschlafen, und er muß früh aufstehen.“

Als Gurams Mutter beerdigt wurde, waren wir alle auf dem Friedhof, die ganze Klasse, brachten die Kränze. Der Junge litt lange. Manchmal weinte er mitten in der Stunde. Wir trösteten ihn, so gut wir konnten. Allmählich beruhigte er sich, doch die Sehnsucht nach der Mutter blieb. „Komm näher, greif zu!“ Ich reichte ihm die Pralinen. Er nimmt eine und schmeißt, weiß wohl nicht, womit er anfangen soll. „Ich komme lieber ein anderes Mal.“

„Guram, setz dich neben mich und erzähle, was dich quält.“ „Die Nachbarin sagte mir gestern, daß Vater heiraten will.“ Er war wieder beherrscht, blickte entschlossen drein. Bravo, Junge, mit dir kann ich wie von Mann zu Mann sprechen. „Guram, du vertraust mir doch, nicht wahr?“ Er nickt. „Ich weiß, du liebst deinen Vati. Er liebt dich auch, so wie er deine Mutter geliebt hat. Es fällt ihm schwer, ohne sie zu le-

Unsere Anschrift: Kazachская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteiliterarische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriebe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilledekteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени Типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 II 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа Заказ 10130 УТ28136